

Gerhard Bosch

Einkommensentstehung als Verteilungsfaktor

**Einkommens- und Vermögensungleichheit in einem
wohlhabenden Staat**

Berlin 18.11.2015

Prof. Dr. Gerhard Bosch

Universität Duisburg Essen

Institut Arbeit und Qualifikation

Forsthausweg 2, LE, 47057 Duisburg

Telefon: +49 (0)203 / 379-1827; **Fax:** +49 (0)203 / 379-1809

Email: gerhard.bosch@uni-due.de; www.iaq.uni-due.de

Gliederung

1. Wachsende Lohnungleichheit
2. Schrumpfende Mittelschicht
3. Ursachen wachsender
Ungleichheit
4. Reformstrategien

1.1 Wachsende Lohnungleichheit

Trends in DE:

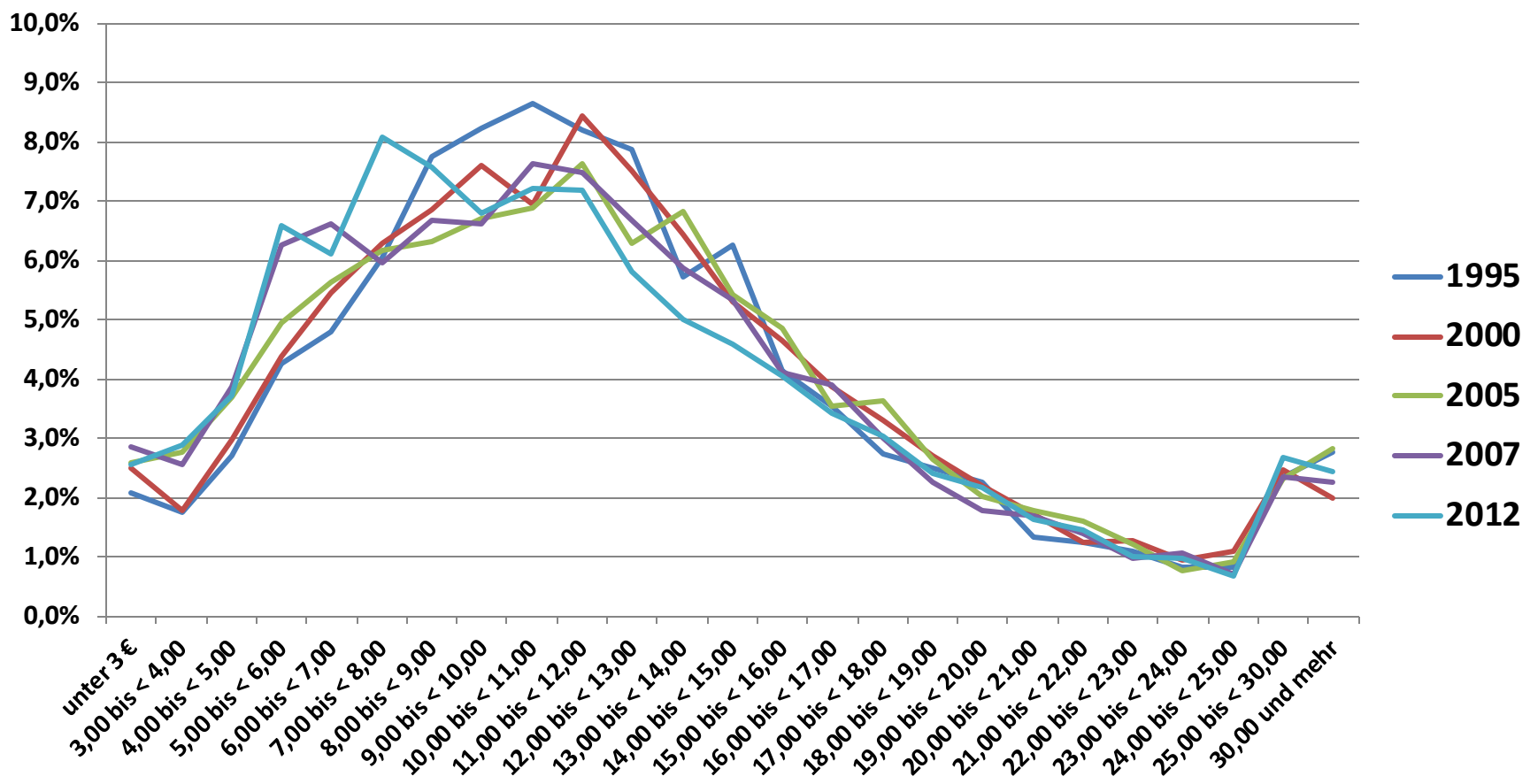
- Bis Anfang der 1990er keine Zunahme der Einkommensungleichheit entgegen dem internationalen Trend (*OECD 1996*)
- Seit Mitte der 1990er – starke Zunahme der Lohnungleichheit und starkes Ausfransen der Löhne nach unten – da kein Mindestlohn
- Betroffenheit von Niedriglöhnen – die “üblichen “Verdächtigen” (Frauen, Jugendliche, prekär Beschäftigte, Minijobber)

1.2 Wachsende Lohnungleichheit

- **Besonderheit in DE:**
 - **76% der Niedriglöhner qualifiziert mit leicht steigender Tendenz (2013)**
 - **Gering Qualifizierte haben nicht vom Niedriglohnsektor profitiert**
- **Ungleichheit bei Monatseinkommen stärker gestiegen als bei Stundenlöhnen, d.h. auch wachsende Ungleichheit bei Verteilung der Arbeitsstunden:**
 - **Anstieg der Niedriglohnquote (60% des Medians) 1995 - 2013 um 4,6 Prozentpunkte auf 18 %**
 - **Bei Monatslöhnen aber um 7,5 PP auf 25,4 %**

Offen im Denken

1.3 Mittlere Einkommen bröckeln in DE: Verteilung der realen Stundenlöhne in DE (Hauptbeschäftigung, inflationsbereinigt (Basis=1995), inkl. Schüler, Studierende, Rentner/innen)



Quelle: Sozioökonomisches Panel, eigene Berechnungen

2.1 Schrumpfende Mittelschicht

Nachkriegsgesellschaft oft als “Nivellierte Mittelstandsgesellschaft” (*Schelsky 1953*) beschrieben

Definition der Schichten nach % des Medianeinkommens der Haushalte (äquivalenzgewichtet)

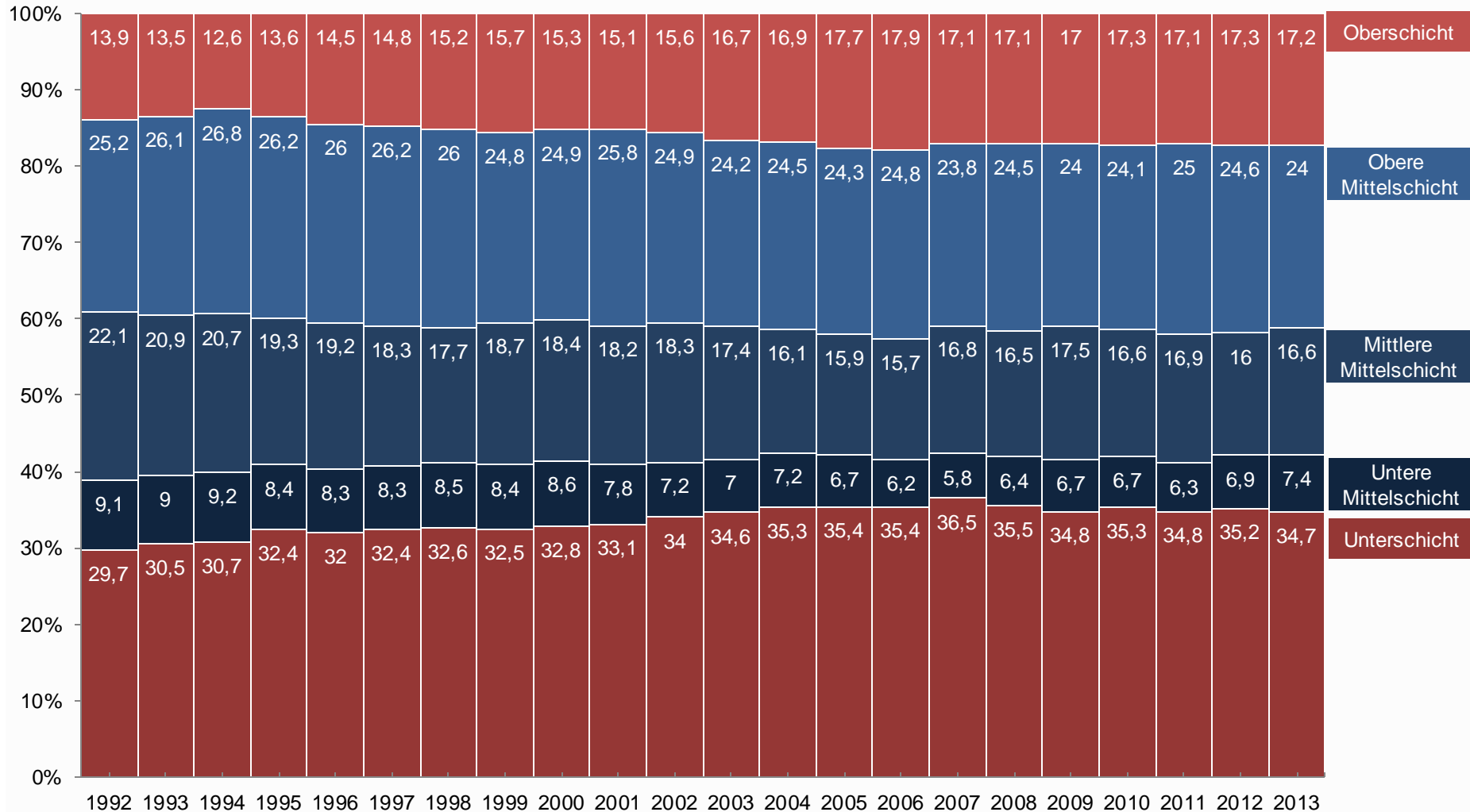
- bis 60 % Unterschicht, 60-80 % untere Mittelschicht, 80-120 % mittlere Mittelschicht, 120-180 % obere Mittelschicht, 200+ Oberschicht

Von 1992 bis 2012 schrumpft die Mittelschicht (insbesondere die Medianhaushalte) – ihr Anteil sinkt

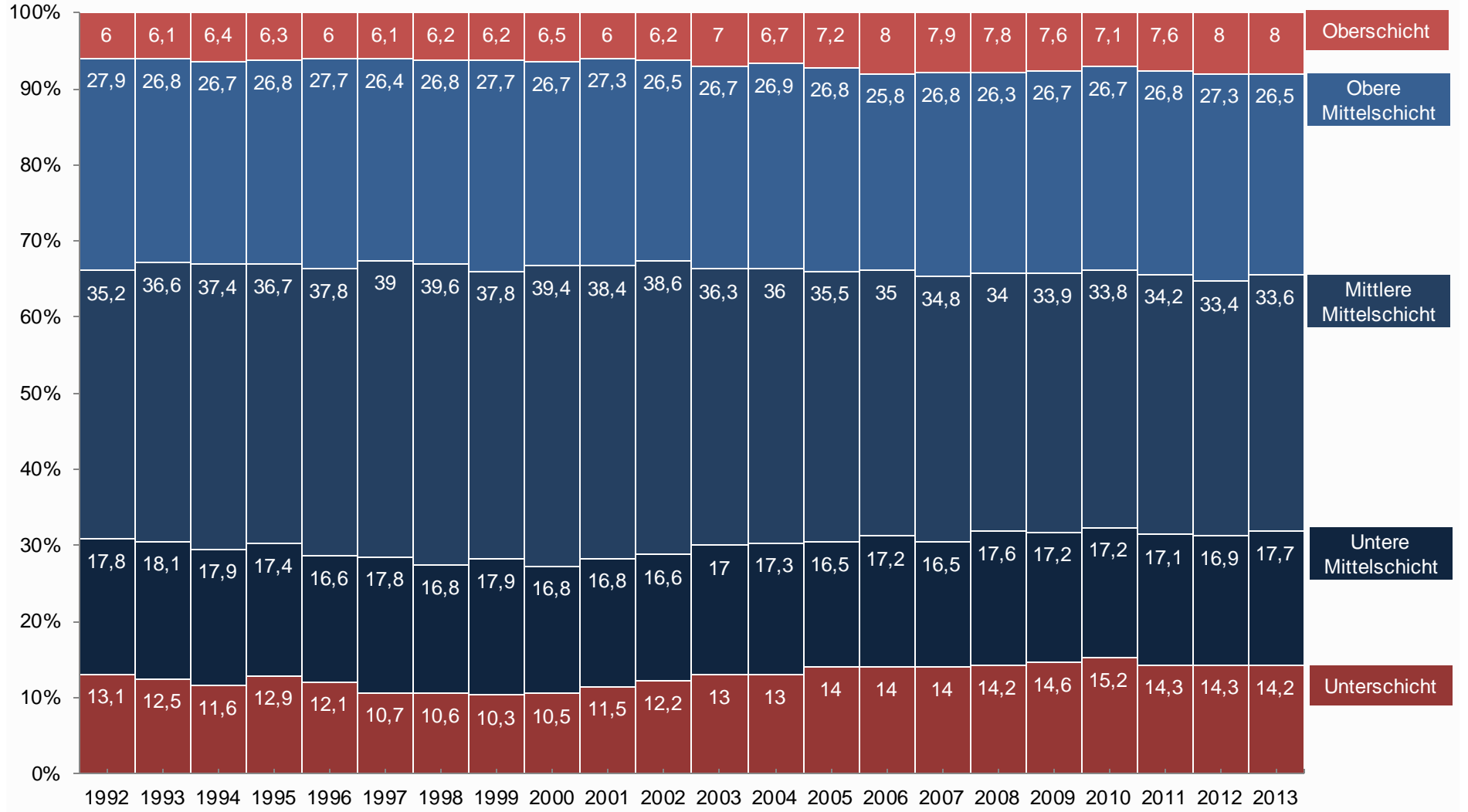
- in der Primärverteilung von 56,7 auf 47 %
- in der Sekundärverteilung von 81 auf 78,1 %

Transfersystem wirkungsvoll, aber strukturell stärker belastet.

2.2 Einkommenschichten vor staatlicher Umverteilung 1992 - 2013

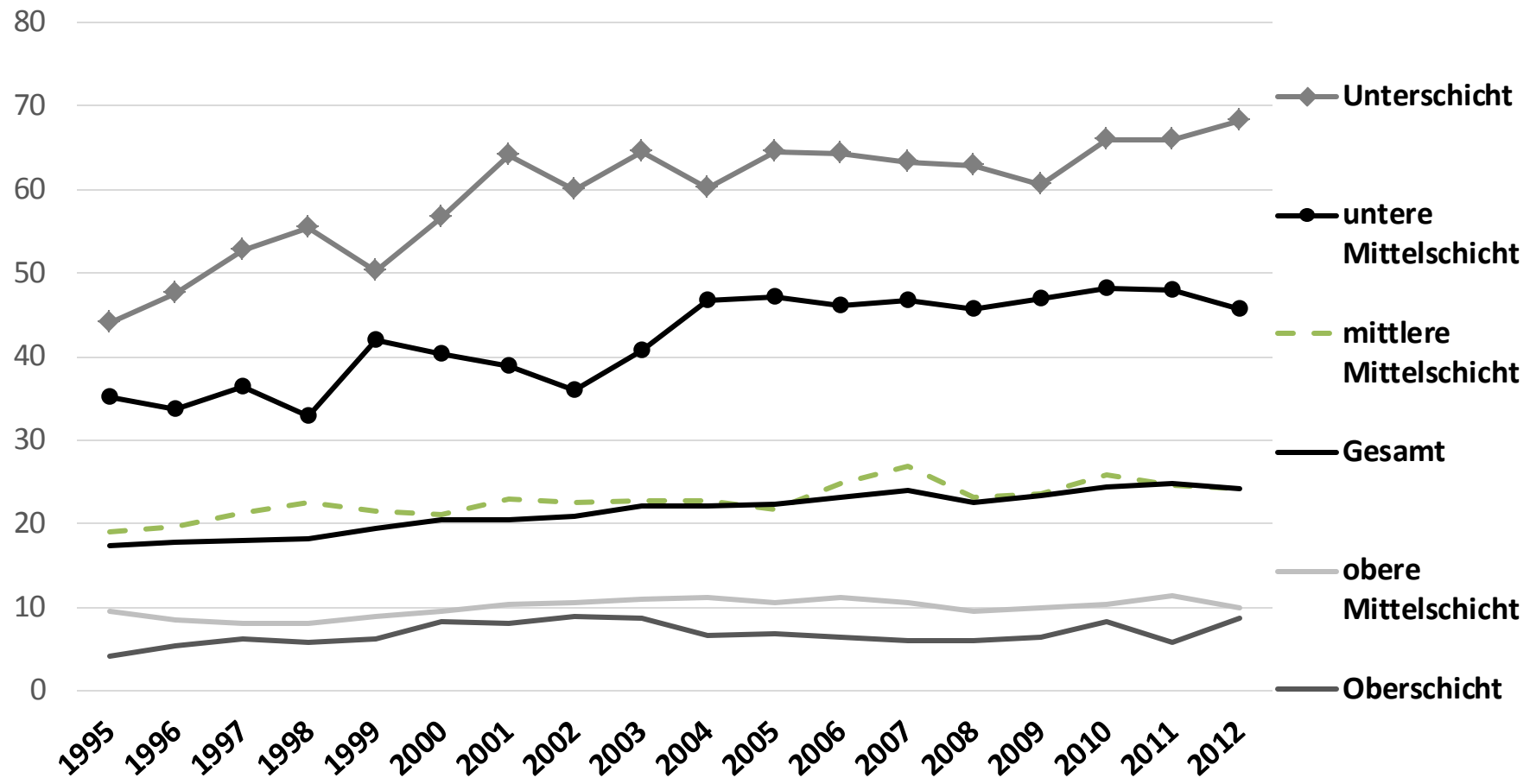


2.3 Einkommenschichten nach staatlicher Umverteilung 1992 - 2013



Quelle: SOEP, Auswertung des IAQ: Bosch, G., Kalina, Th., Die Mittelschicht in Deutschland unter Druck, IAQ-Report 04/2015

2.4 Niedriglohnrisiko (2/3 Median) abhängig Beschäftigter nach Einkommensschicht - nach Umverteilung

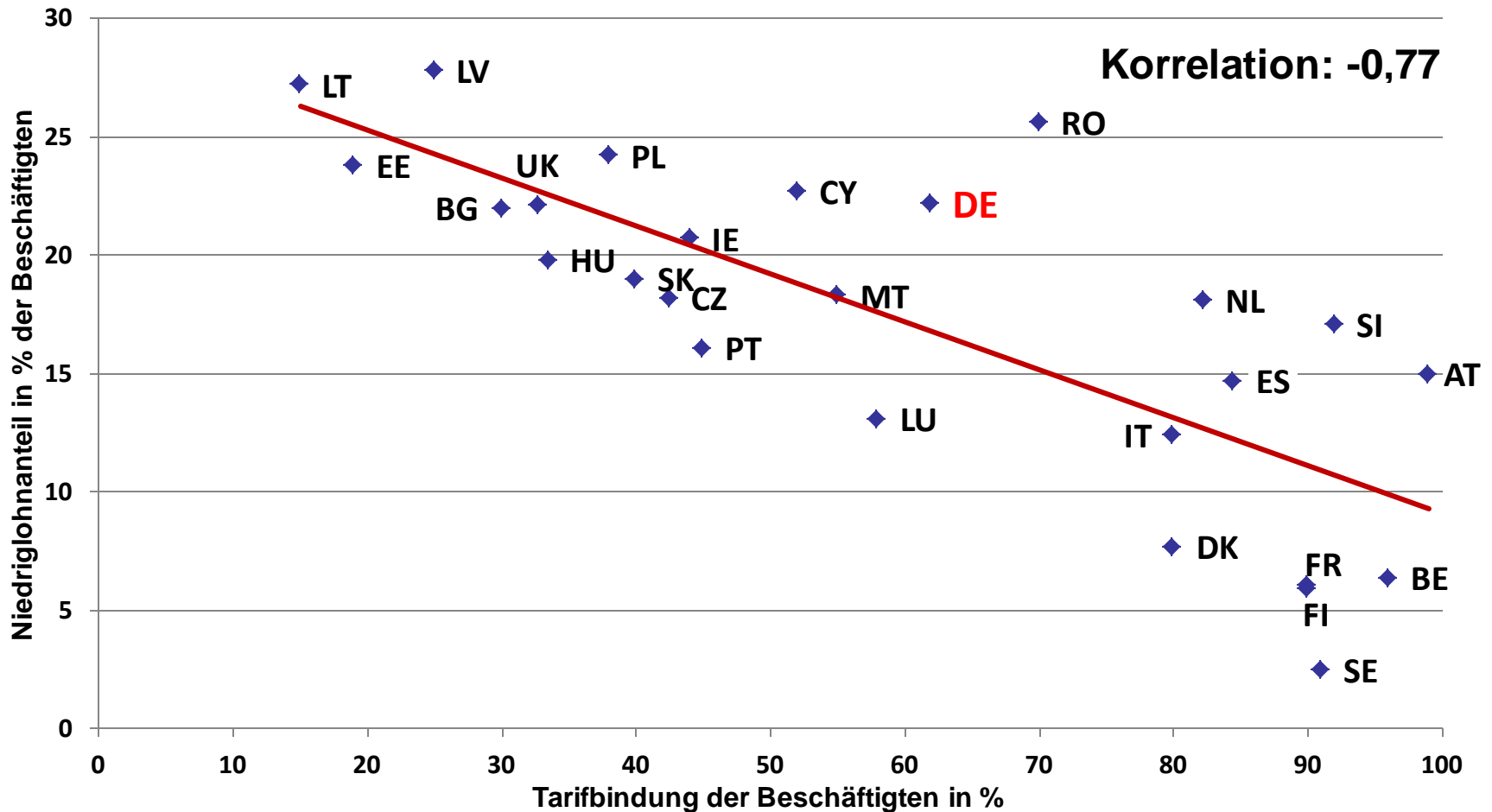


Quelle: SOEP v30, eigene Berechnungen

3.1 Ursachen wachsender Einkommensungleichheit

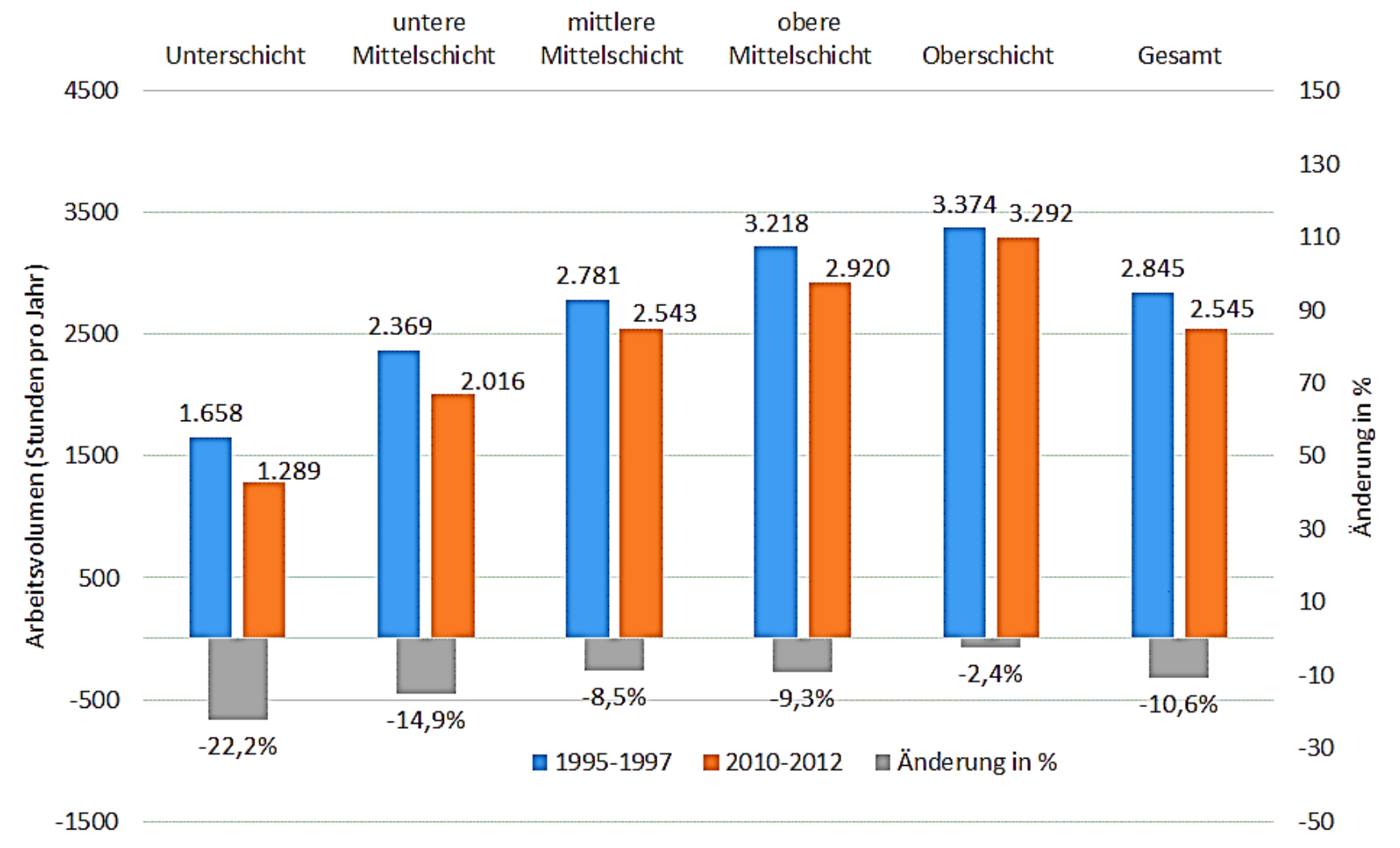
1. Abnehmende Tarifbindung von 85 % 1989 auf 60 % in West-DE und 47 in Ost DE 2013 – Gründe:
 - Schwäche der ostdeutschen Wirtschaft erschwerte West-Ost-Transfer von Tarifverträgen
 - Abnehmende Verhandlungsmacht der Beschäftigten infolge hoher Arbeitslosigkeit
 - Strategieänderung der Arbeitgeberverbände
 - Produktmarktderegulierungen durch EU-Direktiven
 - Pull-Effekte tariffreier Zonen: kostengetriebenes Outsourcing
 - Arbeitsmarktderegulierung – Prekäre Beschäftigung bieten z.T. Exit-Optionen aus Tarifsystem

3.2 Starker Zusammenhang zwischen Tarifbindung (2008/9) und Niedriglohnanteil (2010)



Offen im Denken

3.3 Durchschnittliche Brutto-Jahresarbeitszeit* nach Einkommenschicht



Quelle: SOEP v29, eigene Berechnungen

* Enthält auch bezahlten Urlaub, Feiertage und bezahlte Krankenzeiten

3.4 Ursachen wachsender Einkommensungleichheit

2. Wachsende Ungleichheit in der Verteilung der Arbeitszeit – Gründe

- Fehlanreize zu kurzen Arbeitszeiten (Minijobs, Ehegattensplitting, abgeleitete Sozialversicherung),
- Bildungssystem hält nicht Schritt mit Strukturwandel / Überangebot an einfacher Arbeit (*BiBB/IAB 2025* Überangebot von 1,2 Millionen)
- traditionelle Geschlechterrollen und Arbeitszeitmuster

3. Andere Faktoren (Alterung, Haushaltsstrukturen) geringere Rolle (Steuersystem große Rolle bei Sekundärverteilung *Biewen/Juhasz 2012*)

4.1 Reformstrategien

Erhebliche Arbeitgebermacht, Löhne zu setzen (*A.Manning 2005, Monopsony in motion*) – Machtausgleich notwendig

Weniger Ungleichheit bei den Markteinkommen

- entlastet das Transfer- und Steuersystem
- verringert Armut – auch im Alter
- fördert den Bürgerstatus: Transferempfänger fühlen sich oft als Bürger zweiter Wahl (gehen weniger zur Wahl etc.)
- schafft gleiche Wettbewerbsbedingungen für Unternehmer (*levelled playing field*)

Handlungsspielräume vorhanden: Neue Mindestlohnforschung zeigt z.B. (*Belman/Wolfson 2014*), dass es keinen Gegensatz zwischen Gleichheit und Beschäftigung gibt - geschweige denn zwischen Gleichheit und Effizienz

4.2 Reformstrategien

1. Lohnpolitik: Mindestlohn setzt nur Lohnuntergrenze – Erhöhung der Tarifbindung notwendig -

Ansatzpunkte:

- Erleichterung der AVE: Stärkung der Branchen im Tarifausschuss
- Branchenmindestlöhne II für Qualifizierte (wie im Bauhauptgewerbe)
- Equal Pay für prekäre Beschäftigungsformen (Leiharbeit, entsandte Arbeitnehmer) – (Problem: Minijobs - equal pay in der Praxis nicht durchgesetzt)
- Stärkung der Verantwortung der Auftraggeber für Nachunternehmer (Haftung, Ausbau der Mitbestimmung der Betriebsräte, Corporate Responsibility)

4.3 Reformstrategien

2. Arbeitszeitpolitik: Hohe Potentiale - Björklund/Freeman 1997: Ungleichere Verteilung der Arbeitszeit in USA erklärte rund die Hälfte der größeren Einkommensungleichheit in den USA gegenüber SE
- Starke Wünsche nach egalitärerer Verteilung der Arbeitszeit in DE (längere TZ / Abbau von Überstunden)

Ansatzpunkte:

- Abbau der Anreize für kurze Arbeitszeit – zentral Abschaffung der Sonderregelungen für Minijobs (*low wage trap*)
- Erweiterung der Arbeitszeitoptionen – auf gutem Weg (Ausbau der Kinderbetreuung/Ganztagschulen, Optionen zur Variation der Azeiten zur Verringerung der Scareffekte von TZ)

4.5 Reformstrategien

3. Qualifizierung: Fehleinschätzung bei Hartz-Reformen, dass man Bildungsprobleme mit Lohnpolitik lösen kann - funktioniert in hocheffizienten Unternehmen nicht
- Überangebot an gering Qualifizierten – BIBB/IAB-Prognose: 2025 liegt Angebot an Geringqualifizierten um 1,3 Mio. Personen über der Nachfrage – viele davon schon im Erwerbssystem
 - Umsetzung der Zielgröße des Dresdener Bildungsgipfels 2008: Verringerung des Anteils von Jugendlichen ohne Abschluss auf 8,5 % (aktuell 13,8 %)
 - Zweite Chance im Erwachsenenalter auf Berufsausbildung, etwa durch Stärkung der abschlussbezogenen WB in der AMP

Schlussfolgerungen

- **Verringerung der Ungleichheit in der Primärverteilung nur durch ein abgestimmtes Maßnahmenpaket möglich**
- **Enge Zusammenhänge zwischen vorgeschlagenen Maßnahmen:**
 - **Berufsausbildung bleibt nur bei guter Entlohnung attraktiv**
 - **Arbeitszeitoptionen muss man sich finanziell leisten können – funktionieren im Niedriglohnsektor nicht**